

Sehr geehrte Herren Präsidenten, Kolleginnen und Kollegen

Wie Sie wissen, ist dies mein erster Haushaltsplan, über den ich persönlich mit zu entscheiden habe.

Mein erster Eindruck, als ich den Entwurf in seiner Gesamtheit in den Händen hielt war auf Grund der Fülle der Zahlen von Respekt gekrönt.

Dann bin ich daran gegangen, das Zahlenwerk so recht und schlecht auseinander zu pflücken.

Das erste was mich an diesem Haushalt stört, sind die noch über 9 Millionen Euro Schulden, die der Bezirk noch abzahlen hat. Diese kosten uns ja jährlich auch eine beträchtliche Summe an Zinsen, auch wenn der Zinssatz im Moment recht niedrig liegt. Auf der anderen Seite haben wir beachtliche Rückstellungen und die Bezirksumlage für 2014 um fast 3 % verringert.

Meine Meinung dazu:

2 % hätten es auch getan und das damit gewonnene ein Prozent hätten wir z. B. für Sondertilgungen unserer Kredite verwenden können.

Wenn auch die derzeitige Situation es zulässt zu glauben, uns geht es finanziell gut, so ist dies allerdings mit einem großen Brocken dem Umstand geschuldet, dass der Bund zu 100 % Kosten von der Grundsicherung übernimmt, die vorher wir tragen mussten. Und diese Tatsache gibt für mich kein reelles Bild ab, weil ja im nächsten Jahr diese Einsparungen im Haushalt fehlen.

Auch habe ich in den wenigen Wochen als Bezirksrätin festgestellt, dass die Sozialausgaben in den nächsten Jahren weiter ansteigen werden.

Dazu nur ein aktuelles Stichwort: Altersmedizin

Wir haben vor wenigen Tagen auf dem Symposium ausführlich gehört, wo die Entwicklung hingeht. Nämlich hin zu mehr Fallzahlen und das nicht nur in der Altersmedizin, sondern auch in der Psychiatrie insgesamt.

Um diesem Prozess gegenüber gerüstet zu sein, braucht es mehr finanzielle Mittel, vor allen Dingen für geschultes Personal.

Auch sollten wir überlegen, wo wir gerade bei der Suchtbekämpfung mit finanziellen Mitteln für die Prävention mehr tun sollten.

Dass Prävention, so kompliziert dieses Gebiet auch ist, am Ende aber Kosten spart, ist ebenfalls erwiesen. Denn wenn die Suchtbekämpfung

erst in Krankenhäusern oder Heimen erfolgen muss, ist sehr schnell sehr viel Geld weg. Und gerade unsere Jugendlichen sollten es uns wert sein, Geld für die Prävention und Aufklärung in die Hand zu nehmen.

Zur Erweiterung unserer Jugendbildungsstätte nur so viel:
Es ist gut, dass unser Bezirkstagspräsident ein offenes Ohr für die Probleme der Jugend hat und für die ersten Schritte dieser Baumaßnahme bereits Geld in den Haushaltsentwurf eingestellt wurde. Ich vertrete die Auffassung, wenn wir bauen, dann müssen wir zwar realistisch bleiben, sollten aber in die Zukunft schauen, damit es am Ende nicht in fünf Jahren schon wieder heißt, die Jugendbildungsstätte ist zu klein.

Denn wenn wir dafür sorgen, dass dieses Haus in der Unterbringung auf entsprechende Kapazitäten verweisen kann, dann läuft alles andere auch effektiv und mit Gewinn.

Und wenn ich mir als ein anderes Problem die gegenwärtig gute finanzielle Situation des Bezirkes anschau, dann wäre es doch eigentlich mehr als richtig, wenn die im Schloss Werneck, speziell im Haus G 1A notwendige Baumaßnahme zur Schaffung eines entsprechenden Ausgangs für alle Patienten in den Garten noch 2014 mit in den Haushalt aufgenommen würde.

Wir würden damit den Patienten das Leben verschönen und den Pflegern die Arbeit erleichtern.

Bei diesen meinen Ausführungen möchte ich es belassen.

Ich werde diesem Haushalt 2014 zustimmen, jedoch unter dem Gesichtspunkt, dass in den weiteren Jahren die Lösung dieser und weiterer Probleme insbesondere auf sozialer Ebene in die jeweiligen Haushalte mit eingearbeitet werden.

Zum Abschluss noch eine Frage von mir:

Wann geht der Bezirk daran, den Haushalt nicht in der Kameralistik, sondern in der Doppik zu erarbeiten und abzurechnen?

Dann wäre auch der Forderung von Frau Bischof zum Teil Rechnung getragen, nämlich den Haushalt für uns transparenter zu gestalten.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.